

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Inventionspreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Stempelnummer Nr. 210.

Nr. 88.

53. Jahrgang.

Dienstag, den 31. Juli

1906.

Die weitere Ablagerung von Schutt und dergl. auf dem Plage oberhalb des Hotels „zur Post“ hier wird hiermit verboten. Zuwiderhandlungen unterliegen der Strafvorschrift in § 13 der Straßenpolizeiordnung. Schönheide, den 26. Juli 1906.

Der Gemeindevorstand.

Eine Ehrenrettung deutscher Offiziere.

Von dem Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften im südwestafrikanischen Feldzuge entwirft ein Brief eines hannoverschen Unteroffiziers, der vor einiger Zeit in die Heimat zurückgekehrt ist, ein Bild, das so ganz anders aussieht, als man es nach den in der sozialdemokratischen Presse und von Herrn Erzberger kolportierten Schilderungen erwarten sollte. Der Briefschreiber meint, eine Verteidigung der Offiziere und der Truppe gegen jene schmachtvollen Anschuldigungen sei eigentlich nicht nötig. Unter den zahlreichen Beispielen von heroischem Opfermut, die er aufzählt, seien hier einige erwähnt.

Auf einem Marsche war die Kompanie des Erzählers auf eine andere Kompanie desselben Regiments gestoßen. Der eigene Proviant war knapp, nur etwas war noch da. Die neu angekommenen Kameraden hatten noch weniger, nämlich gar nichts. Das bißchen Reis wurde nun gleichmäßig verteilt, mit einer Streichholzdose wurde jedem sein Teil zugemessen. Da tritt der Zugführer an den Erzähler, der die Verteilung übernommen hat, heran und sagt: „Na, Schn., wollen Sie von mir nichts haben?“ und damit entleerte er seinen Beutel mit Reis vollständig trotz des Protestes seiner Soldaten. Schließlich befiel von uns jeder noch zwei Streichholzdosens voll Reis und die neuen Kameraden betamen eben so viel. Nach 2 Tagen erhielten wir neuen Proviant. Während dieser zwei Tage habe ich meinen Zugführer keinen Bissen genießen sehen. Das, was wir ihm von unserem wenigen anboten, wies er freundlich zurück.

Im Gefecht bei St. trat für unsere Kompanie ein gefährlicher Augenblick ein. Von allen Seiten wurden wir heftig bedrängt und unser linker Flügel mußte zurück. Unser Kompaniechef lag mehr nach dem rechten Flügel zu. Wie er das merkte, steckte er seine ausgegangene Jägerpfeife wieder in Brand, stand auf und mit den Worten: „Na, ich muß doch mal sehen, was da am linken Flügel los ist!“ ging er ruhig und seelenvergnügt im dichtesten Kugelregen längs der Schützenlinie nach dem betreffenden Flügel, glücklicherweise ohne getroffen zu werden, legte sich dort ein und schob den Flügel wieder vor.

Das sind einige Beispiele, schreibt der Gewährsmann, von den vielen, vielen, die ich in der Erinnerung finde, und ich könnte stundenlang so erzählen, auch von unserem lieben Pfarrer, der predigte, die Verwundeten und Sterbenden tröstete, ihnen das heilige Abendmahl reichete und dann wieder sein Gewehr nahm und in die vorderste Reihe der Kämpfenden eintrat. Aber wozu soll ich erzählen. Unsere Offiziere stehen hoch, hoch über allen Verdächtigungen und sind in den Augen ihrer Untergebenen nicht schlecht zu machen. Wer je des Königs Rock trug und wer sich nicht die Ohren verstopft, wenn die zu Worte kommen, die Not, Entbehrung und Gefahr geteilt haben mit unseren Offizieren, der muß wissen, was er von den Verleumdern zu halten hat.

Im Anschluß hieran sei auch ein Bericht wiedergegeben, den die „Lüchower Kreiszeitung“ von einem Kriegsteilnehmer über den Heldentod des Grafen Arnim in den Gefechten am Waterberg erhält.

Die deutschen Verluste nahmen zu. Arztliche Hilfe konnte den Verwundeten nicht zuteil werden, da die Verbindung nach rückwärts durch die Hereros abgeschnitten war. Auf dem rechten Flügel lag der Gefreite Sertel von der Verbindungspatrouille Graf Arnim mit einem Schuß in das Fußgelenk. Er schrie vor Schmerzen und bat die neben ihm liegenden Kameraden, ihm zu helfen. Doch diese wußten auch keinen Rat. Da erhob sich mitten im heftigsten Kugelregen ein in der Nähe liegender Offizier, der Leutnant Graf Arnim, in seiner ganzen Gardebukorsgröße mit den Worten: „Ach, du armer Kerl, dir hilft ja niemand, ich will dir helfen!“ Hauptmann Buder tief ihm eiligst zu: „Hinlegen, Herr Graf!“ Doch in demselben Augenblick stürzte Graf Arnim auch schon, von einem Schuß durch beide Oberschenkel getroffen, lautlos zusammen. Allein trotz der fürchterlichsten Schmerzen nahm er an dem Gefecht weiter teil, und als er vor Schwäche sein Gewehr nicht mehr handhaben konnte, nahm er seine Browningspistole und feuerte mit dieser weiter. Nachmittags unternahm die Hereros plötzlich aus nächster Nähe von allen Seiten gleichzeitig einen Sturmanlauf. Graf Arnim erhielt jetzt mitten durchs Herz einen zweiten Schuß, der ihn sofort tötete.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hat die Formation von Torpedo-Divisionen mit je zwei Abteilungen auf der Ost- und Nordsee-Station zum 1. Oktober d. J. befohlen. An die Spitze dieser Formation treten Fregatten-Kapitäne,

und zwar die bisherigen Kommandanten der Kreuzer „Ariadne“ und „Hamburg“. Es ist zu erwarten, daß in Kiel und Wilhelmshaven eine vermehrte Einstellung von Torpedo-Rekruten erfolgt. Die jetzt angeordnete Neuformation ist eine der wichtigsten für unsere Torpedoflotte. Diese Erweiterung bringt die Anlage eines Hafens für kleinere Fahrzeuge auf Helgoland und eine Kohlenstation auf Rügen mit sich.

— Die Reichstagsstichwahl für Hagen-Schwelm hat zum Siege des freisinnigen Kandidaten Bürgermeisters Cuno geführt. Für Bürgermeister Cuno (fr. Vp.) sind 21593, für Arbeitersekretär König (Soz.) 18717 Stimmen abgegeben worden. Bei der Hauptwahl am 19. Juli d. J. hatten erhalten Cuno 11189, König 16292, Becker (Z.) 5086, Moldenhauer (nl.) 4545, Mumm (christl.-soz.) 2158 und Gohjowski (Pole) 149 Stimmen. Bei der Stichwahl im Jahre 1903 wurde Eugen Richter mit 20988 gegen 15018 Stimmen gewählt, die der Sozialdemokrat Timm erhielt.

— Ende dieses Monats geht der Rest an Ergänzungspferden für Südwestafrika aus Münster nach Südwestafrika ab. Dieser Transport bildet voraussichtlich den Abschluß der Transporte nach Südwestafrika. So lautet eine amtliche Mitteilung, und in der Tat steht nun der wirklich vollkommene Abschluß des Aufstandes nahe bevor und die ungeheuren kostspieligen Sendungen dahin nehmen ein Ende. Wie oft schon sind unsere Hoffnungen zerschanden geworden, nach der Niederwerfung des Herero am Waterberg und nach dem Tode Hendrik Witbois; jetzt aber nach der Festnahme Morengas durch die Kappolizei vollzieht sich erst dieser lange erwartete Vorgang. Die Engländer haben die Hottentotten, die sich dort wegen der guten Geschäfte niedergelassen hatten, von der Grenze entfernt und die kämpfenden Eingeborenen wurden festgehalten und nach dem Innern gebracht. Damit war dem Aufstande der Lebensfaden abgeschnitten. Die Engländer hatten schon Ende vorigen Jahres dem Gouverneur v. Lindquist solches Verfahren in Aussicht gestellt, aber sechs Monate hat es gedauert, bis dies wirksam wurde. Der Aufstand in Natal hat dies zuwege gebracht; den Briten wurde klar, wie falsch ihre Eingeborenenpolitik nach allen Richtungen hin war. Wenn man diese Wirkung der englischen Maßnahmen an der Grenze betrachtet, so wird es recht offenbar, welche Schuld die englische Neutralitätspolitik an dem ganzen Aufstande hat. Schon die Entziehung der Aufhebung der Eingeborenen in Südwestafrika war auf englische Einflüsterungen zurückzuführen. Die lange Dauer des Aufstandes mit seinen Opfern an Menschenleben und die gewaltigen Ausgaben ist eine Folge englischer Untertänigkeit der erforderlichen Maßnahmen eines Grenzstaates. Diese Untertänigkeit dauerte über zwei Jahre, sie ist also eine überlegte Sache. Diese Schuld der Engländer gegen uns wird sicher noch ihre Sühne finden.

— Oesterreich-Ungarn. Die österreichische Wahlreform wurde noch kurz vor den Ferien im Reichsrate zu Ende gebracht. v. Gautschi hatte in seiner Vorlage den Deutschen 206 Mandate angeboten, nach dem neuesten Beschluß haben sie jedoch 28 Siege mehr errungen, zählen also nunmehr 233. Im Verhältnis zur Gauchtschischen Vorlage ist die Zahl der deutschen Mandate gestiegen und zwar von 45,05 auf 45,77 v. H. Da Oesterreich mit 36 v. H. von Deutschen bevölkert ist, die Deutschen aber infolge des neuen allgemeinen Wahlrechts im Parlamente 45 v. H. Mandate inne haben, ist die Beteiligung der Deutschen am offiziellpolitischen Leben der Monarchie immer noch stärker, als der Nationalitätenverteilung der Bevölkerung entspricht.

— Rußland. In einem bemerkenswerten Berliner Artikel verbreitet sich die „Kölnische Zeitung“ über die Lage Rußlands. Das Blatt meint, der Erfolg sei bisher seit der Duma-Auflösung für die russischen Machthaber gewesen. Die Ruhe, mit der die Auflösung aufgenommen sei, dürfe nicht zur Befestigung der hoffnungsreichen Ansicht herangezogen werden — allerdings unter der Voraussetzung, daß die Verwirklichung der Absichten des Zaren ohne unnütze Anwendung von Gewalt erfolgt — daß dafür gesorgt wird, daß nicht die Pläne und Wünsche des Zaren durch Gewalttätigkeiten der reaktionären Kreise durchkreuzt werden. Inzwischen mehren sich die Anzeichen, daß die verständigen Mitglieder der verflochtenen Duma, denen es auf wirkliche Verwaltungs-Reformen ankommt, in den verschiedensten, auch liberalen Parteibildungen, an Boden gewinnen.

— Warschau, 28. Juli. Auf der Warschau-Wiener Bahn wurde bei Pruszkow der von Alexandrowo kommende Personenzug um 8 Uhr abends von einer bewaffneten etwa 50 Mann starken Bande angehalten. Sie hat den Postwagen beraubt; 75000 Rubel Staatsgelder sind ihr in die Hände gefallen. Verletzt wurde niemand.

— England. Im Unterhause wurde das Flottenbauprogramm der Regierung sehr eingehend besprochen.

Unterstaatssekretär Robertson erinnerte daran, daß das ursprüngliche Programm vier Panzerschiffe, fünf Hochseetorpedobootszerstörer, zwölf Küstentorpedobootszerstörer und zwölf Unterseeboote vorsah und daß beabsichtigt war, die vier Panzerschiffe nach dem „Dreadnought“-Typ zu bauen. Dieses Programm sei im November aufgestellt und seitdem sorgfältig geprüft worden. Es sei die einstimmige Ueberzeugung der Admiralität, daß es in folgender Weise einzuschränken sei: Statt vier Panzerschiffe der „Dreadnought“-Klasse sollen nur drei gebaut werden, anstatt fünf Hochseetorpedobootszerstörer nur zwei und anstatt zwölf Unterseeboote nur acht. Die Zahl der Küstentorpedobootszerstörer solle unverändert bleiben. Die Gesamtausgaben hätten nach dem früheren Programm 9,4 Millionen Pfund Sterling betragen, während sie sich nach dem neuen Programm auf 6,80 Millionen Pfund Sterling stellen.

— Afrika. Der Sultan von Marokko hat die Truppen des Prätendenten am Malinajfluß geschlagen.

— Melilla, 28. Juli. Die Auflösung der Truppen des marokkanischen Prätendenten benähigt sich. Die Truppen wurden bei ihrer Niederlage von Caib Azuz befehligt. Wie die Besiegten erklärten, wurden sie von den Mauren von Cuedbana verraten, die bei Azuz gelagert hatten, dann aber zu den Truppen des Sultans übergegangen waren, die sich des ganzen Lagers sowie eines Geschüßes bemächtigten. Azuz flüchtete sich nach Zeluan. Der Prätendent befahl den Stämmen von Ghelana, sich mit Azuz zu vereinigen. Der Häuptling Chaldi ist seinen Wunden erlegen. Man erwartet neue Gefechte.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 30. Juli. Eibenstocks Einwohnerzahl hat kürzlich 9000 überschritten.

— Eibenstock, 30. Juli. Begünstigt vom herrlichsten Wetter, fand gestern das vom Erzgebirgs-Zweig-Verein hier veranstaltete Waldfest statt. Mittags 2 Uhr bewegte sich ein ganz stattlicher Zug, worunter Kinder in malerischer Tracht als Bauernmädchen, Zwerge u. s. w., vom Schulhausplatz aus nach der als Festplatz günstig gewählten sog. Rehwiese hinter dem Bähl, woselbst sofort ein reges Leben begann. Man mußte auch geradezu staunen über das, was der E.-Z.-V. den Besuchern bot. Für Alles und Alle war gesorgt. Für die Jugend war eine Drahtseilbahn sowie ein Kaisertheater errichtet und diverse Spiele, wie Sachspuren, Topf schlagen u. dergl. für genügende Unterhaltung. Des Weiteren war eine Lotteriebude, ein Karitätenkabinett, das durch seine Originalität jeden Besucher aufs Höchste befriedigte, ein Photographen-Atelier, eine Schießbude und natürlicher Weise auch die gänzlich unentbehrliche Restauration sowie ein Weinschank, beide mit schneidiger Damenbedienung, aufgestellt. So war es kein Wunder, wenn Jung und Alt gerne und lange auf dem Plage verweilte. Abends wurde der Festplatz durch Lampen feenhaft beleuchtet, und war es eine Lust, in der herrlichen Waldesluft den Abend zubringen zu können, weshalb sich auch eine große Anzahl der Teilnehmer recht spät zu dem Nachhauseweg entschließen konnte. Mit Befriedigung können wohl alle Beteiligten auf den Verlauf dieses Waldfestes zurückblicken. Der E.-Z.-V. dürfte sich durch diesen überaus günstigen Erfolg veranlaßt fühlen, ähnliche Feste des öfteren zu veranstalten. — Heute nachmittag findet eine Fortsetzung des Waldfestes, bestehend aus Konzert und Volksbelustigung, statt.

— Eibenstock, 30. Juli. Wettervorhersage: Montag, den 30. 7. 06, abends 6 Uhr bis Dienstag, den 31. 7. 06, abends: Mäßige nördliche Winde, vorwiegend heiter, trocken, Temperatur nicht erheblich geändert.

— Dresden, 27. Juli. Ein eigenartiger Betrugsprozess beschäftigte die 4. Strafkammer des Dresdner Landgerichts. In Meißen und Umgebung betrieb die Arbeiterin Karoline Schneider einen äußerst schwindehaften Handel mit Hasen, Kaninchen und anderem Wild. Eines Tages im Januar d. J. war die Nachfrage nach feinsten Kaninchen besonders groß. Der Vorrat an Muckis war bereits ausverkauft, als in später Abendstunde noch zwei Arbeiterfrauen erschienen, um für den kommenden Sonntag noch zwei Kaninchen zu erstehen. Die Händlerin sagte auch zu, obgleich nichts mehr vorhanden war. Sie wußte aber Rat. Unter dem Dunkel der Nacht richtete die ehrsame Handelsfrau unter ihren Hasen ein mörderisches Blutbad an. Zwei ihrer „Meizen“ mußten dran glauben. Die „grausame“ Hasenbesitzerin zog den Hasen das Fell ab, entfernte Köpfe und Schwänze, spickte die Hasenrücken und überbrachte dann den Kundinnen die beiden „Dachhasen“ als echte „Kaninchen“. Am nächsten Sonntage verspeisten die Familien die Hasen mit großem Appetit. Die Sache wurde später ruckbar und

das Gericht verurteilte jetzt die „Wildhändlerin“ wegen Betruges zu 15 Mk. Geldstrafe.

Leipzig, 27. Juli. Nach dreimonatiger Dauer scheint nun doch der große Buchbinderstreik in Berlin, Leipzig und Stuttgart sein Ende zu erreichen. Schon lezt hin waren in Leipzig Einigungsverhandlungen eingeleitet worden, man hatte bereits gegenseitig unterzeichnet, da scheiterte der Friedensschluß, für den die Arbeitervertreter entschieden eingetreten waren, an der Weigerung der Vollversammlungen der Streikenden in den drei Städten. Der jetzige Tarif sollte bis 1911 in Kraft bleiben. Es sollte aber der Minimallohn vom 1. Mai 1907 ab um 2 Pfg. erhöht werden, und vom 1. Mai 1909 ab abermals um 2 Pfg. Arbeiterinnen sollten vom 1. Mai 1907 ab eine Zulage von 1 Pfg. erhalten. Diese Zugeständnisse lehnte man als „unwürdig“ ab. Nun haben die Streikenden sich doch fügen müssen. Nach 7stündigen, langwierigen Verhandlungen wurde heute von dem Vorstande des Verbandes der Buchbindermeister und den Vorständen der Streikleitungen als bindend für die Streikenden ein Vertrag unterzeichnet, nach welchem die Gehilfen jene Zugeständnisse akzeptieren und die Arbeit am Montag wieder aufnehmen, während die Prinzipale sich verpflichten, die Schadenersatzklagen gegen kündigunglos Freiende zurückzunehmen und die Streikenden wieder einzustellen, soweit solche vorhanden sind. Sollte die Masse der Streikenden nun doch in ihrer Opposition gegen ihre eigene Streikleitung beharren, so dürfte die unausbleibliche Folge sein, daß die ohnehin fast völlig leere Streikliste ihnen gänzlich verschlossen bleibt.

Leipzig, 27. Juli. Ein scheußliches Verbrechen ist gestern gegen Abend auf den Wiesen in der Nähe von Kleinzißdöcher an einem 16 Jahre alten Mädchen verübt worden. Die sofort aufgenommenen Erörterungen führten heute früh zur Verhaftung 7 junger Burken, die sich alle an der verbrecherischen Tat beteiligt haben sollen.

Annaberg, 27. Juli. Die Nebenbahn Königswalde-obere Stadt Annaberg wird Mittwoch, 1. August, dem Betrieb übergeben. Sie bildet das Ziel mehr als jahrzehntelanger Bemühungen und ist erbaut worden zur wirtschaftlichen Hebung des oberen volkreichen Stadtteiles durch billige Kohlenzufuhr aus Böhmen. Diese wird zurzeit insofern als eine beschwerliche und teure empfunden, als die Kohlen von dem im Tal befindlichen Bahnhof mittels Gesdirr den steilen Berg hinauf nach der über 100 Meter höher gelegenen oberen Stadt gefahren werden müssen. Durch die neue Linie Königswalde-Annaberg wird sowohl die Bahnlänge für den Güter- (Wagenladungs-) Verkehr, der jetzt über Granzahl, Sehma und Buchholz geht, verkürzt, wie auch eine Verbilligung der Frachtlöhne eintreten wird. Außerdem hofft man, die Neubahnlinie werde den Anlaß geben, daß auf dem ausgedehnten Baugrund am Fuße des Bählberges, eben infolge billiger und bequemer Kohlenzufuhr, neue Fabriken entstehen. Die städtischen Kollegien haben für die nur 6,12 Kilometer lange Bahn eine Beitragssumme von 180.000 Mk. in bar bewilligt. Von Station Königswalde an der Weipertener Bahnlinie aus geht die Bahn den Flößgraben entlang. Ihr Endpunkt ist auf der Höhe zwischen der Gensersdorfer Straße und Parkstraße, wo ein schmuckes massives Verwaltungshäuschen, in dem sich außer Expedition kleine Wohnung befindet, errichtet wird.

Bärenstein, 28. Juli. Anlässlich der neulichen Ueberfiedlung Ihrer Majestät der Königinwitwe zu längerem Sommeraufenthalte nach Rehfeld wurde eines Vorkommnisses Erwähnung getan, dessen Hauptpersonen der hochselige König Albert und ein biederer Waldwärter waren. König Albert, bekanntlich ein leidenschaftlicher Jäger, kam öfter in die Gegend von Bärenstein und Geising, in deren Nähe sich auch der Lieblingsaufenthalt seiner hohen Gemahlin, das Jagdschloß Rehfeld, befindet. Dem etwas grobkörnigen Waldwärter war vom Oberförster aufgetragen worden, in der Nähe eines Wildwechfels eine kleine Bank anzubringen, damit Seine Majestät, wenn vom Anstande ermüdet, ein Ruheplätzchen vorfände. Im Schweiße seines Angesichts machte sich der Mann an die Lösung der Aufgabe, und es war nichts weniger als ein Kunstwerk, das nach geraumer Zeit entstand: auf vier mächtig hohen Beinen zwei Quer- und drei Längslatten. Der König betrachtete sich die Sitzgelegenheit und meinte dann, zu dem Waldwärter gewendet: „Nun, alter Freund, sagt doch einmal, wo habst du denn eigentlich das Maß zu den furchtbar langen Bankbeinen hergeholt? Da möchte man doch eine Leiter benutzen, wenn man sich aufsetzen will.“ „Se ham icha recht, Majestät“, erwiderte nach einigem Besinnen der wackere Bankbauer; „s is waach Gott woahr: je älter un greßer mr wird, desto damischer un dümmer wird mr aa.“ „Nun“, erwiderte, über diese Äußerung belustigt, der König, „da möchte ich aber wünschen, daß das nur bei Ihnen zutrifft!“

Auerbach, 30. Juli. In unserer Stadt herrscht seit etlichen Tagen infolge des hier stattfindenden 10. Sächsischen Bundesfestes ein reges Leben, das am gestrigen Sonntag seinen Höhepunkt erreichte. Aus Nah und Fern war Alles herbeigeeilt, um den Festzug des Reglerbundes mit anzusehen, welcher sich um die Mittagsstunde durch die Straßen unserer Stadt bewegte, worunter besonders erwähnenswert waren die in schmucker Matrosenuniform im 1. Zuge befindlichen Reglergruppen, die Herolde zu Pferde, sowie der Festwagen, voraus Festdamen mit Guirlanden, die Wagen des Gambrianus, der Industrie, der Landwirtschaft und sonstige sehenswerte Gruppen. Man mußte wirklich staunen über das, was unsere Stadt aufgebieten hatte, um dem Ganzen ein festliches Ansehen zu verleihen.

Kodewitz, 27. Juli. Gestern abend gegen 7 Uhr wurde im Walde, gegenüber dem Einlaufgraben an der Sächs. Filzstuchfabrik, ein gutgekleideter, unbekannter ungefähr 20jähriger Mensch tot aufgefunden. Die Person hatte sich mittels eines sogenannten Taschenrevolvers einen Schuß in die Herzgegend beigebracht und ist wahrscheinlich auf der Stelle verschieden. Der Aufgefundene ist von schlanker Statur und hat rötlich-blondes kurzgeschneittenes Haar und trägt dunkelkarierten Anzug, Vorhemdchen mit Stehkragen und buntem Schlips, wollenes Jagdhemd, schwarze Schnürschuhe und enge dunkelgraue Strümpfe. Es wurden 18 Mark bares Geld und ein schwacher, dunkelbrauner Stod, ferner ein Visitenkartentäschchen mit dem Zeichen K. T., ohne irgendwelchen Inhalt und ein weißer Strohhut mit blauweißem Bande vorgefunden. Etwas Mittelungen über den Verbleib eines jungen Mannes wollte man unverzüglich an das Gemeindeamt in Kodewitz gelangen lassen.

In den vom 1. August an gültigen Bestimmungen des Reichsteuergesetzes über die Besteuerung der Personenzahlfahrten ist unter anderem gesagt, daß

dann, wenn eine Fahrkarte (Fahrcheinheft) zum Teil zur Benutzung einer niedrigeren, zum Teil zur Benutzung einer höheren Wagenklasse berechtigt, derjenige Stempelbetrag zu entrichten ist, der sich für die höhere Wagenklasse innerhalb des Reichsgebietes ergibt. Diese Bestimmung hat namentlich für zusammenstellbare Fahrcheinhefte des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen Bedeutung, denn nach den einschlägigen Bestimmungen über solche Feste können in ein Feste Scheine verschiedener Wagenklassen aufgenommen werden. Wenn also für das deutsche Reichsgebiet ein Schein auf eine höhere Klasse lautet als die andern Scheine, so muß von dem auf die ganze deutsche Reise Strecke entfallenden Fahrgehalt derjenige Stempelbetrag gezahlt werden, der sich für die höhere Klasse ergibt. Es wird deshalb in gewissen Fällen vorzuziehen sein, für die Strecke, die man in der höheren Klasse benutzen will, einen Schein der niedrigeren Klasse zu bestellen und zum Uebergang in die höhere Klasse eine Zuschlagkarte zu lösen. Wenn die zur Fahrt in einer höheren Klasse berechtigenden Scheine nur auf außerdeutsche Strecken lauten, so wird lediglich der Steuerfag für die niedrigere Klasse angewendet.

Nach einer soeben vom höchsten sächsischen Gerichtshof, dem kgl. Oberlandesgericht in Dresden gefällten Entscheidung ist „Rauscheim“ ein Glücksspiel und aus diesem Grunde verboten.

Das 19. Armeekorps hat in diesem Jahre eine mehrtägige Uebung an einer großen Flußlinie, was sich ungewöhnlich interessant und lehrreich gestalten dürfte. Wie das „Chemn. Tagebl.“ erzählt, findet diese eigenartige Uebung an der Elbe statt. Sie wird aber auch vor allem deswegen von hoher Bedeutsamkeit sein, da sie, wie wir weiter hören, mit Kämpfen um besetzte Feldstellungen verbunden sein wird, die in Ostasien eine so große Rolle gespielt haben. Und diesen besetzten Feldstellungen wird auch in zukünftigen europäischen Kriegen eine ungemein wichtige Rolle zufallen. Eine äußerst schwierige Sache ist die Feldbefestigungskunst, da sie rasch, selbst im Begegnungsgesicht, Deckung schaffen soll, ohne die Erdbrustwehren übermäßig zu verstärken. Feldbefestigungen leisten den Truppen oft unentbehrliche, wenn auch nur vorübergehende Dienste. Bei dem schnellen Verlauf der heutigen Kriege, der Größe der Heere und der enormen Feuerwirkung gegen einen ungedeckten Gegner hat der Wert der Feldbefestigungskunst ganz außerordentlich zugenommen. Mit den kleinkalibrigen Viehradgewehren, dem rauchschwachen Pulver, den Sprenggranaten und Steilfeuergeschützen zc. ist das Bedürfnis nach schnell herstellbaren, widerstandsfähigen Deckungen ungewöhnlich gewachsen, namentlich auch bei Kämpfen an großen Flußlinien, was sich gewiß auch bei der Uebung des 19. Armeekorps zeigen wird.

Der Meister des Volksliedes.

Zum 50. Geburtstag Robert Schumanns. 1856 - 29. Juli - 1906.
Von Dr. Heinrich Bachmann. (Nachdruck verboten.)

Robert Schumann, der heute vor einem halben Jahrhundert verstorbene Komponist, ist ein Zwickauer Kind. Am 8. Juni 1810 wurde er in der sächsischen Bergwerksstadt geboren. Wie viele Komponisten war auch er ein Wunderkind und komponierte bereits in seinem ersten Lebensjahre selbstständig Chor- und Orchesterwerke.

Die ersten musikalischen Anregungen mochte der Knabe wohl gelegentlich eines Aufenthaltes in Karlsbad (1819) durch den Klavierspieler Moscheles empfangen haben. Wenigstens war er ganz entzückt von dem meisterhaften Spiel des Virtuosen und wandte sich von Stunde an mit großem Eifer der Tontkunst zu.

Diese Liebhaberei hielt bis zum 16. Lebensjahre an und erhielt erst durch einen äußeren Vorfall eine Aenderung. 1826 starb ihm nämlich der Vater. Die Mutter war mehr für das Praktische und ihr zuliebe bezog Robert denn auch 1828 die Leipziger Universität, um sich der Rechtsgelehrsamkeit zu widmen. Allein das trockene Jus hielt den Kampf mit der Macht der Töne nicht auf die Dauer aus. Die Mutter gab schließlich ihre Zustimmung zum Berufswechsel, und so studierte denn der junge Kunstenthusiast von 1830 an in Leipzig Musik.

Fr. Wied wurde hier sein erster Lehrer. Alles ging gut. Da traf Schumann ein körperliches Unglück: der zweite Finger der rechten Hand wurde ihm gelähmt. Mit der Virtuosenlaufbahn war es nun natürlich nichts, dafür aber wurde das Feld der Komposition frei. Nun trieb er unter der Leitung D. Dorns, der damals die Leipziger Oper dirigierte, Studien. Und Schumann war ein äußerst strebsamer und gelehriger Schüler. Bald kamen die ersten größeren Klavierkompositionen heraus und auch Schumanns musikalisch-literarische Tätigkeit nahm bereits jetzt ihren Anfang. Und aus dem Musikchriftsteller wurde nach gar nicht allzulanger Zeit ein Zeitungsherausgeber: die „Neue Zeitschrift für Musik“ ward 1834 von Robert Schumann begründet.

Und nun kam eine Zeit regsten Schaffens, die durch eine vorübergehende Ueberfiedlung nach Wien noch erheblich erhöht wurde. Schumann, der u. a. auch verschiedene in Vergessenheit geratene Arbeiten aus dem Schubert'schen Nachlaß an's Licht der Öffentlichkeit brachte, hatte es sich zur Hauptaufgabe gemacht, gegen den Formalismus und das Virtuositentum seiner Zeit Front zu machen und vor allen Dingen den jungen, aufstrebenden Musikern hilfreich zur Seite zu treten.

Am diese Zeit querte auch Gott Amor seinen Weg. Clara Wied war es, die sein Herz in Flammen setzte. Und das Mädchen verdiente vollauf jene reiche stürmische Künstlerliebe, die ihr von Robert Schumann entgegen gebracht wurde. Selbst sein künstlerisch empfindend, verstand sie die Bestrebungen des Geliebten, wie kaum eine Zweite und wußte den Mann ihres Herzens so nur desto fester an sich zu fetten. Und der junge Komponist lief nicht schlecht dabei, als als er (1840) sein Leben an das ihre ketzte; zwei große, markante Persönlichkeiten hatten sich gefunden, die einander verstanden und einander ergänzten — Erscheinungen, die in erster Linie Vorbedingungen für eine glückliche Künstler Ehe sind.

Clara Josephine Schumann war die Tochter des namhaften Klavierspielers Wied. Schon früh war dem Mädchen eine hohe musikalische Vergabung eigen und schon in sehr jungen Jahren wurde ihre Virtuosität auf den Konzertreisen, die der Vater mit ihr unternahm, bewundert. Sie vervollkommnete sich in ihrer Kunst mehr und mehr und komponierte auch mit vielem Erfolge; von ihren Kompositionen erschienen rund 20 Werke im Druck, darunter befinden sich Lieder, Klavierkonzerte, Klavierduos, Präludien und Fugen. Auch

nach dem Tode ihres Gatten führte sie ihre musikalischen Studien und ihr Auftreten in Konzerten zc. fort.

Man kann sagen: mit diesem Eheschluß fand bei Schumann ein Wendepunkt in seinem künstlerischen Schaffen statt. Die Liedkomposition trat in den Vordergrund. Schumann war nun bereits ein bekannter und gefeierter Komponist geworden. An dem neubegründeten Leipziger Konservatorium unterrichtete er die Abteilung für Partiturspiel. Auf einer Kunstreise nach Rußland, die er zusammen mit seiner Frau unternahm, wurden beiden die denkbar größten Huldigungen entgegengebracht.

Wieder nach Deutschland zurückgekehrt vertauschte er seinen Leipziger Wohnsitz mit Dresden, von wo er nach Düsseldorf überfiedelte. Hatte er in Elbflorenz die Liedertafel und den Chorgefangereim dirigiert, so bekleidete er in Düsseldorf den Posten des städtischen Musikdirektors. Das war im Jahre 1850. Schumann stand auf dem Gipfel seines Erfolges. Alle Welt feierte ihn und überschüttete ihn mit Ruhm und Ehren. Deutschland hatte seinen Komponisten, zu dem es auf sah.

Man kann Robert Schumann getrost als den glänzendsten Vertreter der romantischen Epoche in der deutschen Musik bezeichnen. Es liegt etwas Großartig-Tiefes in allen seinen Kompositionen. Innigkeit und Empfindung zeichnen seine Tonerschöpfungen aus. Seine Lieder sind Perlen der deutschen Vokalmusik. Phantasie und Gemüt dominieren in ihnen. Vor allem aber ist er in jeder Faser seines Könnens und seines Schaffens durch und durch deutsch.

Da kam das Verhängnis. Ein chronisches Gehirnleiden, das sich zum ersten Mal bereits 1833 bemerkbar gemacht hatte, zwang ihn zum Rücktritt von seiner Stellung. Noch einmal unternahm er mit seiner Frau eine Kunstreise durch Holland. Wieder blieben dem Künstlerpaar Erfolg, Ruhm und Ehren treu; doch war es die letzte Freude in Schumanns Leben. Immer krasser Formen nahm das unheilbare Leiden an. In einem Zustand geistiger Umnachtung stürzte er sich am 7. Februar 1854 in den Rhein. Man brachte den Lebensmüden noch einmal lebendig auf's Land, allein seine Gehirnfunktionen waren erloschen. In einem höchst beklagenswerten Zustande vegetierte der gemalte Komponist noch zwei Jahre in einer Heilanstalt zu Endenich bei Bonn. Am 29. Juli 1856 erlöste ihn daselbst der Tod von seinem Leiden. Ganz Deutschland, das ganze musikalische Ausland trauerte um den allzufrüh Dahingegangenen, der sich einen Ehrenplatz in der Geschichte der internationalen Musik durch sein reiches und schönes Können erworben und verdient hatte.

Um einige der Haupterschöpfungen Robert Schumanns zu registrieren, sei hier erinnert an die Bühnenwerke „Genoveva“, „Das Paradies und die Peri“, „Der Rose Pilgerfahrt“. Seine Symphonien sind ebenso bekannt wie seine Ouverturen. Auch seine Streich- und Klavierquartette müssen hier Erwähnung finden, ebenso seine „Novellen“, „Kreisleriana“ und „Kinderjahren“. Am zahlreichsten aber sind seine Lieder. Seine Gesamtwerke erschienen bei Breitkopf & Härtel in Leipzig. Zu nennen ist schließlich hier noch seine Schrift über Musik und Musiker. — Von den Biographien über den Verstorbenen seien hier diejenigen von Wastelewski, Spitta, Reinmann, Erdel, Janen und Dörfel erwähnt.

Robert Schumann ist uns kein Toter. Seiner unsterblichen Lieder köstlicher Wohlklang lebt unter uns und erfreut mit jugendlicher Frische, wie sie eben nur echten Kunstschöpfungen eigen, Ohren und Herzen. Nicht jedem ward es vergönnt, seinem Volke so unendlich viele und so unaussprechlich schöne Gaben zu geben, wie dem Verstorbenen. Ein halbes Jahrhundert ist nun dahingeraucht, daß der grüne Rasen die sterblichen Ueberreste dieses Fürsten im Reiche der Töne deckt. Er weilt nicht mehr unter den Lebenden. Doch wo Lied und Sang eine Heimstatt im Hause guter Menschen gefunden haben, da klingen und singen an traulichen Abenden uns auch heute noch die innigen Weisen des toten Komponisten Robert Schumann entgegen. —

Aus dem Leben eines Seehelden.

Novelle von H. Schmid.

(Schluß.)

Der Junge beschämt Euch alle miteinander, sagte der Ritter mit hohem Ernst. Ich halte mein gegebenes Wort und ziehe den Spaniern zu Hilfe. Und damit ich eurer Klagen und Tränen ein für alle Mal enthoben bin, so sage ich Euch in dieser Stunde Lebewohl. Laßt es rasch geschieden sein. Die Weiber noch einen Kuß; ihr Männer noch diesen Händedruck! Kommt her, ihr Kleinen, mein Segen ruhe auf eurem Haupte! Geht jetzt, geht Alle! Es muß geschieden sein; Gott will es! Frau Anna warf sich laut schluchzend in des Gatten Arme: Erbarme Dich Deines Weibes, Michael! Mir sag's eine innere Stimme: Wir sehen uns nicht wieder!

Anna, was sind das für Träume? Bist Du eine Christin und überläßt Dich solchem finsternen Aberglauben? Du bleibst in der Obhut Deiner Söhne und Töchter daheim, die für Dich schaffen und sorgen; ich ziehe dahin in dem Geleite Gottes, ohne dessen Willen kein Haar von meinem Haupte fällt, und der mich mit seiner allwaltenden Vaterhand beschützt hat seit jener Wanderung auf den Marienurm zu Bliffingen bis zu dieser Stunde. Ich vertraue ihm ferner, er wird es wohl machen. —

Eine Stunde nach diesem ergreifenden Abschied war Michael der Ritter schon unterwegs. Am Bord der Schiffe angelangt, die er nach dem Mittelmeer führen sollte, wurde er von den Offizieren und Matrosen mit lautem Jubel empfangen. Die Ordre zum Segeln ward gegeben und fröhlich befohl er, die Anker zu lichten. Ein sonniger, wolkenfreier Morgen lächelte auf die dunkelgrüne See herab, die Segel stiegen an den Stengen empor, ein günstiger Wind blähte sie auf, und immer weiter entfernten sich die Schiffe von dem befreundeten Ufer, wo die Menge ihnen das letzte Lebewohl zurief.

Michael der Ritter stand auf dem Dach der Hütte des Admiralschiffes und blickte sinnend auf das fern am Horizont verschwindende Land: Lebe wohl! rief er mit unterdrückter Behmut; lebe wohl, du tausendmal geliebte Heimat! Nun fühle auch ich es in meinem Innern: ich sehe dich niemals wieder!

6. Der Heldentod. Angestrahlt vom jugendlich-frischen Morgen mochte das mittelländische Meer um das blühende Gestade Siciliens. Die Luft war von Balsambüften durchhaucht, und der Delphin schoß leise durch die tiefblauen Wellen.

Es war am 25. April 1676. Auf der Höhe von Catania, im Angesicht des rauchenden Aetna, schwamm die französische Flotte, die den Hafen von Syrakus verlassen hatte,

talischen
Schiffen
humann
nstitut
atorium
er einer
er Frau
igungen
chte er
er nach
bertafel
Düssel-
as war
seines
ihn mit
onisten,
änzend-
Musik
seinen
eine
eutschen
ihnen,
ns und
meiden,
gemacht
Noch
e durch
Ruhm
manns
Leiden
er sich
er den
seine
agens-
sch zwei
Am
Leiden,
rauerte
enplatz
reiches
manns
veva",
fahret".
rturen.
ria Gra-
riener"
ieder.
tel in
ft über
in Ver-
Spitta,
nsterb-
erfreut
Kunst-
ard es
naußen-
ben.
der
im
er den
tt im
singen
nigen
en. —
te de
Wort
agen
Guch
sein.
ände-
eurem
Gott
batten
ag's
ristin
leibt
für
leite
aupte
be-
m zu
er, er
war
schiffe
de er-
em-
hlich
freier
Segel
lähte
dem
wohl
e des
ignot
akter
Nun
mals
das
en's
ppin
ata-
die
hatte,

um dem holländischen Admiral, der auf dieser Höhe kreuzte, abermals die Schlacht zu bieten.
Auf dem vorangehenden Schiffe „Le Saint Esprit“, einem Dreidecker von neunzig Kanonen, befand sich der Admiral Duquesne, dem der Oberbefehl dieser Station anvertraut war. Ihm folgte zunächst „Le Saint Michael“ unter dem Kommando des Marquis de Breuille d'Armaillé, und der Kapitän Beaulieu mit dem neunzig-Kanonen-Schiff „Le Conquerant“. Zwanzig andere Schiffe folgten in majestätischer Haltung und die beiden Brandschiffe „Notre-Dame de Lumière“ und „Notre-Dame de Chapelet“ machten den Beschluß.
Dieser wohlgeordneten Streitmacht entgegen segelte der Ruiter mit seinen achtzehn Schiffen. Ihm zunächst hielt der Vice-Admiral de Haan und die Kapitäne Graf Stierum und Meegang. Die Brise war nur mäßig und die Segel hielten sich kaum gefüllt; obgleich beide Flotten einander entgegen segelten, kamen sie sich doch nur langsam näher. Die Spanier hielten sich mit ihren Fahrzeugen bedeutend im Vord.
Nachmittags 4 Uhr befand sich der Ruiter dem französischen Befehlshaber gegenüber. Die beiden Befehlshaber erwiesen sich den üblichen Ehrengruß und sogleich begann der Kampf mit eiserner Hartnäckigkeit. Der Ruiter stand hoch aufrecht inmitten des furchtbaren Kugelregens, ebenso Duquesne, sie wichen nicht vom Ehrenplatz und leiteten die Schlacht mit ihren Blicken.
Der Kapitän des holländischen Admiralschiffes, Gerhard Kallenburg, trat zum Admiral: Wenn meine Bitten etwas über Euch vermögen, edler Herr, so verlaßt diese Stelle; Ihr seht Euch allzusehr aus, und wie ich behaupten mag, ohne Not. Der Kampf ist durchaus regelmäßig, und unsere Schiffe sind durch nichts bedroht. Laßt mich einen Augenblick Eure Stelle einnehmen.
Mit nichten, Kapitän, antwortete der Ruiter schnell. Laßt mich auf meinem Platz. Hurrah, meine Jungen! Ihr schlagt Euch tapfer für des Landes Ehre! Bald werden wir entern können. Wer kommt da? — Das ist die Fregatte des Ritter Torville, Herr Admiral! Es ist einer der tapfersten Offiziere Frankreichs. Kapitän de Wildt bietet ihm die Spitze.
Mein wackerer de Wildt wird schon fertig mit ihm, entgegnete der Ruiter lächelnd. Was ist die Glocke, Kapitän Kallenburg? — Gerade fünf Uhr, Herr de Ruiter, der Mann am Steuer wendet das Glas.
So schlagen wir eine Stunde. Wenn abermals eine Stunde vorüber sein wird... Der Admiral unterbrach sich, eine Kugel war über das Deck gestiegen und schlug an: Weh! Was ist das? — Um Gottes Willen, Herr de Ruiter! rief der Kapitän erblickend. Ihr seid...
Bleibt still! befahl der Ruiter leise. — Kommt näher, damit ich mich auf Euch stütze, ehe jemand etwas merkt... Feuer... Hurra! — Der Kapitän war seinem Führer ganz nahe gekommen und stützte ihn, soviel er vermochte. Wie fühlt Ihr Euch, edler Herr? — Gut... recht gut, mein Junge! Aber... Was ist das? Mir dunkelt's vor den Augen. Helft! Und mit diesen Worten sank er ohnmächtig zusammen.
Der Admiral ist verwundet! ertönte es gleich darauf vom Halbbord bis zur Schanze. Vom ersten Offizier an bis zum letzten Deckläufer traf diese Nachricht wie ein Todespfeil in jedes Herz; aber außer sich über ein solches Leid, verdoppelte jedermann seine Anstrengungen, und die Franzosen wurden mit zweifacher Wut angegriffen.
Michael de Ruiter ward in seine Kajüte hinabgetragen, die Aerzte eilten zu seiner Hülfe herbei. Sein linker Fuß war zerquetscht und im Niederstürzen hatte er sich den Kopf bedeutend verwundet. Er litt die heftigsten Schmerzen als man ihm den Verband anlegte, aber er verzog seine Miene, und bat die Umstehenden freundlich, sie möchten sich um seinetwegen nicht ängstigen.
Auf allen holländischen Schiffen war nach und nach die Trauerkunde angelangt, und mit der heftigsten Erbitterung warfen sich Soldaten und Matrosen dem Feinde entgegen; die französische Linie ward zum Weichen gebracht, und als die Schlacht vier volle Stunden gedauert, mußte der stolze Duquesne es über sich gewinnen, den Befehl zum Rückzuge zu erteilen. Die Franzosen machten Segel und trieben mit dem Winde ab, nicht ohne von den Holländern lebhaft verfolgt und angegriffen zu werden.
Unterdessen war das holländische Admiralschiff nach dem Hafen von Syrakus abgegangen und legte hier vor Anker, indem man jedes mögliche Mittel aufbot, um die Schmerzen des geliebten Verwundeten zu lindern, und jede Gefahr, die ihn etwa bedrohen könnte, abzuwenden. Drei Tage gingen unter Angst und Schrecken, unter Hoffen und Erwarten vorüber.
Mit Rührung sah der Ruiter die Bemühungen seiner edlen Freunde, die sich mit ängstlicher Sorgfalt um ihn beschäftigten; sein Blick ruhte auf ihren verkörbten Gesichtern und er konnte der Tränen nicht wehren. — Ich danke euch, Kinder, sprach er matt. Ihr sollt euch nicht über die Gebühr um mich bemühen. Geht und ruht aus, von eurem schweren Tagewerk. Gerhard Kallenburg, bleibt Ihr bei mir.
Die Uebrigen entfernten sich und der Kapitän ließ sich am Bette des Admirals nieder. — Ich habe sie fortgeschickt, Gerhard, um mit Euch allein zu sein. Es ist ja doch alles unnütz. — Das wolle Gott nicht, daß Ihr so trüben Gedanken Raum gebt! sprach erschrocken der Kapitän.
Es ist aber so. Jetzt erfüllt sich die dunkle Ahnung, die in mir aufstieg, als ich die holländische Küste vor mir entschwinden sah; ich wußte wohl, daß ich sie nicht wiedersehen würde. — Laßt Euch nicht von einer so finsternen Ahnung beherrschen.
Finster? Es wird vielmehr Tag! Bisher lag es wie Blei auf meiner Brust. Ich konnte die Last nicht los werden, die mich niederbeugte; jetzt ist sie abgewälzt. Ich weiß, daß ich hier sterben werde. Laßt mir den Westhövius rufen. — Der Kapitän tat, wie ihm geheßen wurde, dann lehnte er zu dem Krankenbette zurück. — Ihr sollt nun auch gehen, mein Freund, sagte der Ruiter, denn zu dem, was ich Gott in meiner Todesstunde vertrauen will, brauche ich keinen weltlichen Zeugen. Daltet Euch aber mit den Uebrigen in der Nähe auf, damit ich Euch noch einmal sehe, bevor ich scheide.
Kallenburg tat, wie ihm geheßen wurde, und machte Raum für den Prediger Westhövius, der soeben in die Kajüte trat. — Kommt näher, ehrwürdiger Herr, sprach der Ruiter langsam, ich will in Eurer Gegenwart mich zum Tode bereiten. Ihr glaubt doch an meinen Tod? — Ja, sprach mit tiefer Rührung der Geistliche. Ich glaube daran! Der Herr, der über Leben und Tod gebietet, setzt Eurem Lauf das Ziel; hier ist das Ende Eurer irdischen Laufbahn! Ich wußte es wohl! — Selig sind die in dem Herrn

sterben, sprach Westhövius, und das tuft du, edler Held, denn du hast dem Herrn gelebt. Ueber ein Kleines wirst du seine Stimme vernehmen, und er wird zu dir sagen: Wahrlich ich sage dir, noch heute wirst du mit mir im Paradiese sein.
Das ist mein Trost und meine Zuversicht! Ich bin mir bewußt, daß ich mich nie meines Glücks überhoben habe und ich sage zu Gott: Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthigt hast, daß ich deine Rechte kennen lerne.
Hast du keine Sehnsucht nach den Deinen! fragte Westhövius. Wilst du nicht von ihnen reden, und ihnen durch mich deine letzten Wünsche kund tun? — Ich denke ihrer in jeder Minute, ich spreche es nur nicht aus, entgegnete der Ruiter. Als ich von Amsterdam schied, habe ich herzlichen Abschied von ihnen genommen, für ihr irdisches Wohl ist gesorgt. Mein reichster Segen ruht auf ihnen, und wenn du zu ihnen kommst, Westhövius, breite du, statt meiner, die Hände segnend über sie aus.
Ich will es redlich erfüllen.
Es ist vorüber! Glaubst du, Diener des Herrn, daß Gott mir gnädig sein und mir meine Sünden vergeben werde.
Du bist redlich und fromm gewesen, dein Leben lang! Geh mit Gottes Kraft deiner wahren Heimat entgegen. Du stehst entsündigt vor ihm. — So reiche mir die letzte Labung, den letzten Tropfen aus dem reichen Quell des ewigen Erbarmens. Der Prediger ordnete mit Würde die heiligen Gesänge und reichte dem Sterbenden das Blut und den Leib des Herrn. Dann aber erhob er die Hände und sprach: Der Herr segne dich und behüte dich! Er erhebe sein Angesicht auf dich und sei dir gnädig! Er erhebe sein Angesicht über dir und gebe dir seinen Frieden. — Der Ruiter betete: Deine Fluten rauschen daher, daß hier eine Tiefe und da eine Tiefe brauset; all' deine Wasservogel und Wellen gehen über mich. Der Herr hat des Tages verheßen seine Güte und des Nachts singe ich ihm und bete zu Gott, meines Lebens Hort. Er lag still und ruhig da; in diesem Augenblick fühlte er sich schmerzlos. Er wandte das Angesicht zu dem Geistlichen: Jetzt zu den letzten irdischen Geschäften; seid so gut und ruft mir die Freunde.
Der Vice-Admiral de Haan und die übrigen Kapitäne traten ein. Michael de Ruiter lächelte ihnen zu: Nun, meine Freunde, es gilt den ewigen Abschied! Hört meine letzten Anordnungen. Ihr, de Haan, übernehmt nach mir das Kommando, Graf von Swieten rückt in Eure Stelle ein, und mein guter Kallenburg wird Schout by Nacht. Melbet dem Prinzen von Oranien und den Generalstaaten meinen Tod. Allen Offizieren der Flotte, die ich jetzt nicht um mich versammeln kann, bringt meinen herzlichen Dank für ihre Ergebenheit und Treue. Aller Seeleute, die je mit mir an Bord eines Schiffes gelebt, gedente ich in Liebe und wünsche ihnen Frieden und Freude. Ich habe nie einen Feind gekannt und mit der Welt im stetem Frieden gelebt, wäre aber Jemand, den ich wissentlich gekränkt hätte, so bitte ich es ihm reuemüthig ab. — Schont Euch, de Ruiter, schont uns! bat Gerhard Kallenburg.
Admiral de Haan, fuhr der Ruiter nach einer Pause fort. Ihr seid mein Nachfolger im Amte; führt es mit Kraft. Mein Sekretär wird Euch die geheimen Instruktionen übergeben, richtet Euch streng darnach. Vor allem aber, ihr Herren, vor Allem wahr die Ehre unserer Flagge, sie sei euch heilig! Schwört mir, daß ihr sie mit eurem Leben beschützen wollt! — Wir schwören! entgegneten die Offiziere mit gewaltsam unterdrückter Rührung.
Ich danke euch! — Nun bin ich bereit! Herr in deine Hände befehle ich meinen Geist! — Willem de Haan, Ihr sollt mir die Augen zudrücken. — Willem de Haan trat zu dem Ruiterbette des Sterbenden, und beugte sich voll Rührung über ihn. — O Tag des Schreckens! sprach Kallenburg.
Er stirbt! schrie nach einer Pause de Haan. — Es ist vollbracht! sagte Westhövius. Herr, nimm seinen Geist auf.
Das Schiff hatte mit dem Winde vor seinem Anker gewendet und lag mit dem Spiegel nach Westen. Durch die Fenster fiel ein Strahl der sinkenden Sonne und umleuchtete das Antlitz des Helben, auf welchem ein Lächeln der Verklärung schwebte. Gerhard Kallenburg ging hinaus, um voll tiefer Rührung die Flotte von dem Geschehenen durch einen Tagesbefehl in Kenntniß zu setzen. Der Sekretär des Admiralschiffes aber schrieb in das Loggbuch:
Bei von Syrakus. Michael Adrianson de Ruiter, Lieutenant-Admiral-General von Holland und Westfriesland, Ritter des goldenen Vlieses und des Michaels-Ordens, starb heute am 29. April um 7 1/2 Uhr, infolge der vor Catania empfangenen Wunde.
Am Ufer war zu derselben Stunde eine laute Bewegung. Das Volk jauchzte dem Unterkönig von Sicilien, Marquis von Villafraanca, entgegen, der eine geschmückte Staatsbarke bestieg und begleitet von einem glänzenden Gefolge sich nach dem holländischen Admiralschiffe begab. Die Offiziere empfingen den hohen Gast mit Ehrerbietung, und verklärten ihm, was geschehen.
Das wolle Gott nicht! rief der Bizetönig erschrocken. Ich komme im Namen Seiner allertatholischen Majestät, um ihn mit hohen Ehren und Würden zu schmücken. — Ihr kommt zu spät, unterbrach ihn Kallenburg mit tiefer Rührung. Man begab sich in die Kajüte. Gedankenvoll stand der Marquis von Villafraanca vor dem Todten. Spaniens erhabener König hat den Heldengeist erkannt, der in ihm wohnte, und wußte ihn zu würdigen, sprach er zu den Umstehenden. Wir wollten ihn mit äußeren Ehren schmücken, aber er bedarf ihrer nicht mehr. So möge denn, was ihn vor Tausenden erheben sollte, seinen Sargdeckel zieren.
Er winkte. Zwei Wagen des Bizetönigs stellten ein Tabouret zu den Häupten des Lagers und legten den Herzogshut darauf, zwei andere breiteten den Herzogsmantel über den Todten aus. Tiefe Stille herrschte während dieser Ceremonie.
Da fiel der erste Trauerschuß an Bord des Admiralschiffes, nach einer Minute folgte der zweite, und die übrigen in gleichen Pausen. Der dumpfe Schall der Geschütze fand sein Echo in den fernsten Meeren, die je von einem niederländischen Kiel durchfurcht sind.

Vermischte Nachrichten.

— Berlin. Schutz den Wäldern! Es ist eine trübe Erfahrung, daß die Vorliebe für die Natur nicht imstande ist, ihren Bewundern auch Achtung vor ihrer Ursprünglichkeit einzuschließen und sie zur Schonung zu zwingen. Die nicht nur von den Kindern geübte Unsitte, ganze Arme voll Blumen und Blütenzweigen abzupflücken oder auch mit den Wurzeln auszureißen und sie dann achtlos fortzuwerfen, das eigenmächtige Bahnen neuer Wege durch Schonungen und

vor allem das Fortwerfen aller Reste bei Mahlzeiten im Walde haben schon längst den höchsten Unwillen aller verständigen Touristen erregt. Wie diesem allgemein anerkannten Unwesen abzuhelfen sei, war Gegenstand einer Beratung, zu der sich eine Anzahl Herren und Damen gestern im Rathaus versammelt hatten. Nach eingehender Diskussion in der besonders Geheimrat Professor Erwald neben dem ästhetischen auch den hygienischen Standpunkt hervorhob, und Stadtschulrat Dr. Michaelis die Anerkennung der Schulbehörden für diese Bewegung aussprach, die von größerer Tragweite sei, besonders auch in dem Bestreben, bei den Kindern Sinn für Reinlichkeit zu erwecken, schlossen sich die Anwesenden zu einem Berliner Waldschutzverein für den Schutz, insbesondere die Reinhaltung der Wälder um Berlin" zusammen. Man hofft diese Ziele zu erreichen durch dauernde Belehrung und Ermahnung des Publikums durch die Presse, durch Abfassung und Verbreitung von Flugblättern an die Schuljugend und Lehrer, an Wandervereine und Verschönerungsvereine der Vororte, durch Eingaben an das Landwirtschaftsministerium und die Kommunen Berlins und der Vororte mit der Bitte um behördliche Unterstützung und materielle Beihilfe, durch Aufstellung von Tafeln mit Hinweisen auf den Bahnhöfen und an den Eingangspforten der Waldungen sowie eventuell durch Einsammeln der Papiere usw. durch angestellte Personen. Ueber weitere Maßnahmen, Agitation usw. soll in einer demnächst einzuberufenden Versammlung beraten werden. Der Mindest-Jahresbeitrag für den Verein, dessen Vorsitz Geh. Rat Prof. Erwald übernommen hat, ist mit Rücksicht auf weitere Bevölkerungsschichten auf nur 1 Mark festgesetzt. Bei den eminent wichtigen Zielen ist zu erhoffen, daß eine rechte rege Beitrittserklärung dem Verein bald die Mittel an die Hand gibt, durch Belehrung und selbständige praktische Tätigkeit Erfolge zu erzielen.
— Der Bund gegen die Fahrpreis-Erhöhungen. Angesichts der durch die Fahrartensteuer bedingten Einführung der Fahrkartensteuer-Preise hat sich mit dem Sitz in Hannover-Waldhausen ein Bund gebildet, dessen Mitglieder sich verpflichtet, vom 1. August ab stets eine Klasse niedriger zu fahren, als sie bislang gewohnt waren. Dem Bunde gehören schon 100000 Mitglieder an, die sich aus allen Ständen rekrutieren.
— Ein Eisenbahner als „Attentäter“. Vor einiger Zeit machte eine Meldung großes Aufsehen, nach der auf den Schnellzug Trier-Nachen ein Attentat verübt sein sollte; man nahm an, daß die Frevler den Großfürsten Vladimir von Rußland in dem Zuge vermutet hätten und daß diesem der Anschlag geglückt habe. Der Streckenwärter hatte noch rechtzeitig entdeckt, daß der Zug durch mehrere an die Schienen geschraubte Lasten zum Entgleiten gebracht werden sollte. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der Wärter selber dieses Werk vollbracht hatte, um die für die Verhütung des Unglücks übliche Belohnung zu erhalten. Der Mann hat bereits sein Geständnis abgelegt und ist in Untersuchungshaft genommen.
— Im Ballon zum Nordpol. Hr. Walter Wellmann, der im Auftrage einer großen amerikanischen Zeitung einen Versuch machen will, den Nordpol im Luftballon zu erreichen, hat sein Stützquartier auf Spitzbergen an der Virgo-Bai aufgeschlagen, demselben Ort, von wo Andree zu der Todesfahrt mit seinen beiden Gefährten aufstieg. Die Virgo-Bai steht mit Tromsö durch drahtlose Telegraphie in Verbindung. Wellmann ist dabei, seinen riesigen Ballon mit Gas zu füllen und denkt nach wie vor daran, sein tollkühnes Unternehmen im Laufe des Monats August zur Ausführung zu bringen.
— Eßt Salat. Gegenwärtig ist die Zeit, in welcher der zweite Wuchs des Salats zum Verkauf gelangt. Man kann nicht genug den Genuß desselben empfehlen, denn Salat reinigt die inneren Organe und das Blut. Regelmäßige und tägliche Ginnahme von Salat in nicht zu kleinen Portionen fördert in wenigen Wochen eine nicht unbeträchtliche Gewichtszunahme beim Menschen.
— Ein lustiger Telegraphenschlüssel. Für die neue Wettervorherage an den Reichspostanstalten dient, wie wir im „Dannov. Courier“ lesen, zur telegraphischen Uebermittlung ein Schlüssel, von dem je zwei Worte für den ganzen Text genügen. Der Schlüssel ist, freiwillig oder nicht-freiwillig, nicht ohne Humor aufgestellt. So bedeutet z. B. Mayor „zunächst trocken, später Niederschläge, wärmer“, Mann heißt „nachts kühler, tags wärmer als am Vortage“. So ist Amor = schwache nördliche Winde, teilmweise heiter. Vier = teils heiter, teils neblig. China = starke östliche Winde; meist trübe. Frau = mäßige westliche Winde; teils heiter, teils neblig. Gnade = zurückdrehende Winde; abnehmende Bewölkung. Harz = trocken, nachts kalt, bis zu Frost am Boden. Juli = geringe Niederschläge; etwas wärmer. Klatsch = vielfach Regen; langsame Abkühlung. Kleid = vielfach Regen; Nachtfrost, tags ziemlich warm. Ruß = Niederschläge; langsame Erwärmung. Liebe = vielerorts Gewitter; auf den Höhen leichter Nachtfrost.

Kufeke's Kinder-mehl

nervorragend bewährt bei Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.

Chemischer Marktpreise

am 28. Juli 1906.

Ware	9 Wt.	70 Pf.	100 Pf.	120 Pf.	20 Pf.	pro 50 Kilo
Weizen, fremde Sorten	8	95	8	9	20	...
sächsischer	8	95	8	9	20	...
böhmischer	8	15	8	35	...	...
preuß.	8	15	8	35	...	...
bessiger	8	15	8	30	...	...
fremder	8	25	8	40	...	...
Braugerste, fremde	—	—	—	—	—	...
sächsisch	4	35	7	—	—	...
böhmisch	8	25	8	55	...	...
preussischer	8	65	8	90	...	...
außerböhmischer	8	80	9	—	...	...
Rohweizen	9	75	10	25	...	...
Roh- u. Futterweizen	8	25	9	—	...	...
Gen. alt	8	10	3	60	...	...
neu	2	40	2	80	...	...
neu	2	40	2	70	...	...
Stroh, Hegebräu	—	—	—	—	—	...
Kaisersbräu	2	15	2	40	...	...
Langstroh	—	—	—	—	—	...
Kaisersbräu	1	80	2	10	...	...
Kraummstroh	—	—	—	—	—	...
alt	2	25	3	—	...	...
neu	2	40	2	50	...	...
Butter	2	40	2	50	...	...

Preiserhöhungen bei Preisrückgängen zu 10,000 Kilo.

Ständesamliche Nachrichten von Schönheide

vom 22. bis mit 28. Juli 1906.

Geburtsfälle: 196) Dem Maurer Johann Brich in Schönheidehammer 1 Z. 197) Dem Hausmann Friedrich Alwin Lhen hier (Carolastraße) 1 Z. 198) Der Leb. Würfelfabrikarbeiterin Elsa Anna Meißel hier 1 Z. 199) Dem Würfelfabrikarbeiter Albert Rudolf Müller in Neuheide 1 Z.
Aufgebote: a. Heilige: 45) Würfelfabrikarbeiter Friedrich Emil Rimmel hier mit Anna Elsa Siegel hier. 46) Schuhmachermeister Friedrich Wilhelm Ungethäm hier mit Wirtschafterin Emma vert. Schölich geb. Thomas hier. b. auswärtige: 16) Former Karl Max Hofmann hier mit Näherin Martha Fanny Teubner in Cosla. 16) Kaufmann Alfred Ködel mit Stepperein Anna Ratsch, beide in Kuerbach i. S.
Eheschließungen: 37) Bäcker Eli Jugelt in Kirchberg mit Martha Frieda Leberer hier. 38) Former Max Richard Zuschkerer hier mit Clara Müller hier. 39) Holzschleifermeister Peter Eichberger hier mit Würfelfabrikarbeiterin Johanne Thelma Kunze hier. 40) Stationsgehülfe Anton Max Scharf in Schwarzenberg mit Hausdchter Helene Wanda Unger in Schönheidehammer.
Sterbefälle: keine.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 1. August 1906, vorm. 10 Uhr: Wochenkommunion. Pastor Verlach.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Weimar, 29. Juli. (Privattelegramm.) Der sächsische Vermessungsassistent Ingenieur Kurt Haebber-Dresden wurde in dem von Curtut eintreffenden Schnellzuge erhängt aufgefunden.

— Stuttgart, 29. Juli. Die ausständigen Buchbinderarbeiter und -Arbeiterinnen nahmen in einer heute nachmittag abgehaltenen Versammlung den am Freitag in Leipzig zwischen den Arbeitgebern und den Vertretern der Arbeiter vereinbarten Tarifvertrag an. Die Arbeit wird am Dienstag wieder aufgenommen werden.

— Fischbachau, 29. Juli. (Privattelegramm.) In Fischbachau wurde ein Bauer von 3 Burschen überfallen, beraubt und ermordet. Dem 10jährigen Sohn des Bauern gelang es, zu entfliehen.

— Bern, 29. Juli. Aus den Alpen werden mehrere Bergunfälle gemeldet, bei denen drei Menschen ihr Leben eingebüßt haben. In den bernischen Boralpen stürzte beim Edelweissuchen am Lattreiner Firn im hinteren Suldtale ein 21jähriger Arbeiter aus Spiez über eine 50 m hohe Felswand ab; er wurde vollständig zerschmettert.

— Paris, 29. Juli. Dem Temps zufolge hat der mit der Untersuchung der Katastrophe von Courrières betraute Richter Béhune in einem amtlichen Bericht die Niederschlagung des Verfahrens gegen die fahrlässigen Tötung angeklagten Staatsingenieure empfohlen. Der Untersuchungsrichter stellt in dem Bericht fest, daß die Ingenieure ihre Pflicht getan hätten. Der Temps teilt ferner mit, daß die Arbeiten zur Vergung der Leichen der verunglückten Arbeiter ihrem Ende entgegengehen. 1064 Tote seien bis zum 26. Juli geborgen worden. Die Leichen der noch fehlenden 31 Arbeiter würden wahrscheinlich innerhalb 14 Tagen heraufgeschafft werden können.

— Sofia, 29. Juli. (Meldung des Wiener R. A. Teleg. Korresp.-Bureau.) Heute fanden in Philippopol, wie von dort gemeldet wird, antigrichische Kundgebungen statt, die einen größeren Umfang annahmen. Von früh an bis zum Nachmittag durchzogen Bänder, die von Agitatoren geführt wurden, die Stadt und nahmen von sämtlichen 5 Kirchen der Griechen gewaltsam Besitz. Im ganzen Griechendiertel wurden die Fensterscheiben eingeworfen und über 60 griechische Geschäftsläden zerstört und die Warenvorräte vernichtet. Auch 2 Schulen, mehrere Kaffehäuser und eine einem russischen Millionär gehörige wertvolle

Bibliothek wurden vollständig vernichtet. Opfer an Menschenleben sind bisher nicht gemeldet worden. Einer Privatmeldung zufolge ist der griechische Archimandrit verlegt worden. Das requirierte Militär erwiebs sich als unfähig, den Ausschreitungen Einhalt zu tun. Die Vorfälle werden hier allgemein verurteilt.

— Sebastopol, 29. Juli. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Das Marinekriegsgericht sprach heute das Urteil über die wegen der militärischen Unruhen zu Ende des vorigen Jahres unter Anklage gestellten Matrosen. Die vier Hauptangeklagten wurden zum Tode, ein Angeklagter zu lebenslänglicher und 32 zu Zwangsarbeit von verschiedener Dauer verurteilt. 50 Matrosen erhielten Gefängnisstrafen. 6 Angeklagte wurden freigesprochen.

— Manchester, 29. Juli. (Privattelegramm.) Gestern erfolgte in der Grube von Salford eine fürchterliche Explosion. 15 Grubenarbeiter wurden verschüttet, nur einer wurde gerettet, die übrigen sind wahrscheinlich erstickt.

— New-York, 29. Juli. (Privattelegramm.) Auf der Southern Pacific-Bahn kollidierte ein Personenzug in der Nähe von Pasadena (Kalifornien) mit einem Wagen der elektrischen Pacificbahn. Drei Personen wurden getötet, 60 verletzt; der elektrische Wagen wurde 200 Fuß weit geschleudert.

— Zanzibar, 29. Juli. (Privattelegramm.) Die deutschen Reichstagsabgeordneten sind auf dem Dampfer „Kronprinz“ in bester Gesundheit hier angekommen. Im Roten Meer herrschte eine fürchterliche Dige, 40 Grad waren nichts Ungewöhnliches. Es kamen 5 Fälle von Digschlag an Bord vor. Im Indischen Ozean wehte der Südwestmonsun außerordentlich heftig, sodaß der Dampfer zwei volle Tage Verspätung hatte.

Achtung!

Erste Ladung Gurken treffen heute Dienstag ein und verkaufe selbige auf dem Markt a Mdt. 90 Pfg. (Für Händler billiger!) Desgleichen 200 Ztr. Kartoffeln, frische Ware, sehr mehlreich, 10 Liter 45 Pfg., alles andere zum billigsten Preis. Heinz.

Dienstmädchen

Echtliches, sauberes und zuverlässiges sucht per sofort oder 1. September bei gutem Lohn
 Frau Constanze Voss, Karlsbaderstr.

„Trokka“

garantiert reiner Milch-Kakao mit Zuckerzusatz, gibt, nur mit kochendem Wasser angerührt, ein vorzügliches Getränk. à Pfund 1 Mk. 60 Pf. Daselbe empfiehlt bestens
H. Lohmann.



Schönheit u. zarter Teint durch Aachener Thermoalsole.

Zu haben in den Apotheken und Drogerien. Generaldepot: Winzer & Roloff, Chemnitz.

Feldschlößchen.

Deute Dienstag Schlachtfest Von vormittag 10 Uhr an Wellfleisch, abends frische Würst mit Sauerkraut. Es ladet ergebenst ein
Emil Scheller.

Verbot!

Schuttalagerung jeder Art auf dem Bohmann'schen Grundstück, Weststraße, ist bei 50 Mark Strafe verboten.
 Baumeister Bohmann.

Hund.

kleine Rasse, glattthaarig, schwarz und braun gezeichnet, seit Sonnabend entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung in der Exped. d. Bl.

Zahnalsbänder.

Dr. Richter's elektromotorische um Hindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche acht zu haben sind bei
Emil Hannebohn.

Deutsches Haus.

Heute Dienstag, 31. Juli a. e. **Grosses Extra-Militär-Konzert und Ball,**

ausgeführt vom gesamten Trompeterchor des Königl. Sächs. 3. Mannen-Regiments „Kaiser Wilhelm“, Garnison Chemnitz, unter persönlicher Leitung des Stadstrompeters Herrn H. Weidbusch. **Entree** an der Kasse 60 Pfg., im Vorverkauf 50 Pfg. bei Herrn Kaufmann G. Emil Eittel, „Stadt Dresden“ und im „Deutschen Haus“. Einem hochgeehrten Publikum sehr genuehrliche und amüsante Stunden versprechend, ladet höflichst ein
R. Hering.

Stimmgabel.

Mittwoch, den 1. August: **Spaziergang nach Wolfsgrün.** Abmarsch punkt 9 Uhr von „Stadt Leipzig“. Zahlreicher Beteiligung, auch seitens der geehrten Herren Passiven, sieht entgegen
Der Vorstand.

Je billiger

eine Ware angeboten wird, um so vorsichtiger muss man sein! Wer seine Kinder gewissenhaft ernähren will, kauft nicht das billigste, sondern das beste, denn das ist auf die Dauer stets das vorteilhafteste. Dazu gehören **Dr. Oetker's** Fabrikate: Backpulver, Pudding-Pulver und Vanillin-Zucker à 10 Pfg. (3 St. 25 Pfg.)

herzlichsten Dank.

Widenschaft, den 27. Juli 1906.
Hugo Schmidt, Nebenzolleinnehmer.

Atelier für künstlichen Zahnersatz.

Spezialität: Zähne ohne Platte. Plombierungen in bester Füllung. Zahnoperationen (auf Wunsch schmerzlos). Dankschreiben liegen in meinem Atelier aus.
P. Rossner, Zahnkünstler,
 Postplatz-Jordstraße 1, I. Et.

Aluminium-Kochgeschirr,

bestes Fabrikat, empfiehlt zu Original-Preisen
Albin Eberwein.

Tüchtiger Kulscher

per sofort gesucht von der **Schönheider Würfelfabrik,**
 A.-G., vorm. F. L. Lent.

Wasche mit LUHNS

wäscht am besten
Neues Sauerkraut
 empfiehlt **R. Enzmann.**

Einen jüngeren Hausmann

sucht **Friedrich Foerster.**

Wohnhaus

Verkaufe sofort billig und 1', Raschine. Untere Crostenseest. 5
 Einige geübte **Stickmädchen** sucht für sofort
Fritz Remus.

Stickmädchen

Sucht eine humoristische Beilage.

Dr. Radeke, Spezialarzt

für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden, Aue, verreist bis 20. August.

Freitag bis Sonntag

eine silberne Halskette mit Herz verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Bürgermeister Hoffe.



EUREKA.
 Prospekte in allen besseren Kolonialwaren- und Drogenhandlungen gratis

Ferkel,

echt Weigner Rasse, verkauft noch **Hammergut Blaumenthal.**

Tüchtiger Appreteur

und Hausmann per sofort gesucht. Es wollen sich nur solche Leute melden, welche bereits appretiert haben. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Schuppen,

Haarausfall, Haarspalte verhindert „Blondin“ feinst. Arnika-Haaröl. Fl. 50 Pf. **Paul Rossner, Friseur, Postplatz.**

Flechten

abwende und trockene Schuppenflechte, akroph. Klümmen, Hautausschläge.

offene Füße

Belastungen, Beinschmerzen, Aderknoten, blaue Finger, alle Wunden sind sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, macho noch einen Versuch mit der besten bewährten

RINO-SALBE

bei von Gift und Säure. Dose Mark 1.-. Dankschreiben geben täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und Firma Rich. Schönbart & Co., Weisköln. Fälschungen weiss man verurteilt.
 Wachs, Naphtalin 16, Walrat 20, Benzoesäure, Vanil. Terp., Kampferpulver, Parabolin 1/2 l. Spirit. 80, Chrysanolin 0,5. In allen in den meisten Apotheken.

Tüchtige Maurer

und Handarbeiter werden angenommen. **Oskar Boehmann.**

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigblatt“ für die Monate August und Septbr. werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Exped. des Amtsbl.

G. G.

Nächsten Mittwoch: Monatsversammlung. Vollzähliges Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Makulatur-Papier

ist wieder zu haben bei **Emil Hannebohn.**

Gefunden a. d. Waldseite

1 Schlüssel, 1 Granatbroche. Findelisen.

DANK.

Für die in so reichem Maße erwiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten und Waters **August Friedrich Schönfelder** sagen allen herzlichsten Dank. Die trauernden **Sinterbliebenen.**

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Worser Eisenbahn. Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Chemnitz	4,35	9,16	3,00	9,00
Durthardtsdorf	5,19	10,00	3,46	9,45
Wohnitz	6,00	10,42	4,24	10,26
Wohnitz	6,10	10,53	4,34	10,35
Kue (Ankunft)	6,28	11,08	4,50	10,50
Kue (Abfahrt)	7,14	11,30	5,06	10,59
Bodau	7,30	11,45	5,21	11,14
Blaumenthal	7,38	11,55	5,30	11,22
Wolfsgrün	7,43	11,59	5,35	11,26
i. Eisenf. u. Wf.	7,50	12,07	5,43	11,33
a. Eisenf. u. Wf.	7,56	12,13	5,48	11,38
i. Eisenf. u. Wf.	7,56	12,07	5,43	11,33
a. Eisenf. u. Wf.	7,56	12,13	5,48	11,38
Schönheiderb.	8,03	12,18	5,55	11,43
Witzschhaus	8,14	12,29	6,08	11,53
Kautzenstrang	8,20	12,34	6,15	11,59
Jägergrün	8,28	12,40	6,25	12,04
Waldenberg	8,43	12,55	6,43	—
Schöned	8,56	1,10	6,59	—
Jwota	9,09	1,20	7,18	—
Wartneufkirchen	9,25	1,35	7,33	—
Adorf	9,33	1,43	7,41	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Adorf	5,00	8,15	2,28	6,47
Wartneufkirchen	5,08	8,31	2,38	6,58
Jwota	5,32	8,45	3,02	7,28
Schöned	5,48	8,58	3,19	7,50
Waldenberg	6,03	9,11	3,30	8,03
Jägergrün	6,21	10,05	3,44	8,18
Kautzenstrang	6,28	10,10	3,50	8,24
Witzschhaus	6,38	10,16	3,58	8,33
Schönheiderb.	6,53	10,35	4,05	8,45
i. Eisenf. u. Wf.	6,59	10,40	4,10	8,50
a. Eisenf. u. Wf.	6,44	10,18	3,54	8,32
i. Eisenf. u. Wf.	6,57	10,26	4,07	8,45
a. Eisenf. u. Wf.	7,04	10,36	4,15	8,56
i. Eisenf. u. Wf.	7,17	10,49	4,28	9,09
a. Eisenf. u. Wf.	7,04	10,33	4,14	8,54
Wolfsgrün	7,14	10,41	4,22	9,03
Blaumenthal	7,21	10,48	4,28	9,08
Bodau	7,29	10,58	4,34	9,16
Kue (Ankunft)	7,48	11,06	4,47	9,29
Kue (Abfahrt)	8,15	11,19	4,54	9,52
Wohnitz	8,35	11,40	5,14	10,14
Wohnitz	8,50	11,57	5,29	10,29
Durthardtsdorf	9,25	12,33	6,04	10,59
Chemnitz	10,06	1,11	6,44	11,38

Der in den Sonntagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	ab Schönheiderb.	ab Aue	ab Schönheiderb.
8,06	8,18	9,18	9,18
i. Bodau	i. Eisenf. u. Wf.	9,24	9,24
Blaumenthal	a. Eisenf. u. Wf.	9,28	9,28
Wolfsgrün	i. Eisenf. u. Wf.	9,35	9,35
i. Eisenf. u. Wf.	a. Eisenf. u. Wf.	9,41	9,41
a. Eisenf. u. Wf.	i. Eisenf. u. Wf.	9,48	9,48
i. Eisenf. u. Wf.	a. Eisenf. u. Wf.	9,58	9,58
a. Eisenf. u. Wf.	i. Eisenf. u. Wf.	10,07	10,07
a. Eisenf. u. Wf.	Bodau	9,52	9,52
i. Eisenf. u. Wf.	Kue	10,06	10,06